

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die FIFTE Seite

Telegraphisches Frühlingslied

Sonne
Wonne
Schöne
Töne
Trieb
Liebe
Kosen
Rosen

Hügel
Flügel
Herzen
Scherzen
Küssen
Müssen

Heiße hei!
Bald ist's Mai!

M. W. L.

Der Rekrut Lantschen, ein urthiger Walliser, trug eine Kiste, gefüllt mit Explosionsstoff, und rauchte dazu ganz gemütlich einen würzigen Schweizerstumpfen.

«Himmel! Nehmt den Stumpfen sofort aus dem Mund!» schrie entsetzt der Wachtmeister, als er den Rekruten mit der größten Kaltblütigkeit rauchen sah. «Wißt Ihr denn nicht, daß die Kiste soviel Sprengstoff enthält, um hundert Menschen in die Luft fliegen zu lassen?»

«Das ist nicht möglich», erwiderte lächelnd der Rekrut, indem er die Kiste auf den Boden stellte und ruhig weiterrauchte.

«Warum nicht möglich?» schrie der Wachtmeister in Wut.

«Weil bloß wir zwei da sind, ich und Sie!» erwiderte der Rekrut gelassen, nahm die Kiste wieder auf den Buckel und schob den Stumpfen in den andern Mundwinkel.

Ein Mann stand vor Gericht. Ehescheidungsklage wegen schlechter Behandlung seiner Frau. Es wird der Beweis seiner Grausamkeit vorgebracht, er hätte drei Jahre lang kein Wort mit der Frau gesprochen.

«Warum taten Sie das?»
«Ich wollte sie nicht unterbrechen.»

Ein junger Herr der höchsten englischen Gesellschaft fragte Bernard Shaw: «Ist es wahr, mein Herr, daß Sie in einem Hause, in dem man die Güte hatte, mich geistreich zu finden, gesagt haben, daß ich es nicht wäre?»

«Ausgeschlossen!» antwortete Shaw freundlich, «denn ich war noch nie in einem Hause, in welchem man Sie für geistreich hielt.»

Der Professor saß in seinem Studierzimmer in seine Arbeit versunken. Plötzlich stürzte seine Frau ins Zimmer und rief: «Ums Himmelswillen, der kleine Wolfgang hat die Tinte über die schöne Tischdecke geschüttet. Was soll ich machen?»

Der Professor antwortete zerstreut: «So schreibe einstweilen mit Bleistift!»



«Holder Frühling du nahst...»

DER UNÜBERLEGTE RÄUBER



H ä n d e h o c h !

Meine Frau bietet mir in meinem Arbeitszimmer verschiedentlich ein Stück Kuchen an, das ich zum Schluß mit den Worten ablehne: «Quäl' mich doch nicht!»
Da ruft Dordien aus dem Nebenzimmer: «Mutti, quäl' mich!»

Nachdem Noldi endlich gebetet hatte, ging die Mutter zu Trudchen und lehrte sie das «Vaterunser», indem sie ihr jeden Satz zu erklären suchte. Beim Satz: «Gib uns heute unser tägliches Brot», fragte sie: «Verstehst du diesen Satz?»
«Ja», erwiderte Trudchen, «aber heute hat er uns nicht frisches gegeben, denn meine Butterschnitte war ganz hart!»

Unggle: «Maxli, wie g'fallt dr die Trumpete, woni dr zur Wichnacht gschänkt ha?»

Maxli: «Wunderbar, Unggle! So öppis feins hesch mer no nie gschänkt. Jedesmal, wäni druf blas, git mir d'Mama zäh Rappe, daß i wieder ufhör.»

Franz Liszt dirigierte in Weimar in einer Orchesterprobe eine seiner Rhapsodien. Infolge einiger Fehler wurde er aufgereggt, legte den Taktstock nieder und sagte wütend: «Meine Herren, das ist ja eine Schweinemusik!»

Da stand der erste Trompeter auf und erwiderte ruhig: «Herr Doktor, wir haben die Musik nicht komponiert.»

«Und wie hoch ist der Mietzins für diese Wohnung?»
«1800 Franken. Gar nicht teuer, wenn Sie bedenken, welch wunderbare Aussicht Sie von diesem Balkon aus haben.»
«Lassen Sie mir am Mietzins 200 Franken ab und ich schwöre Ihnen, daß ich keinen Blick von diesem Balkon aus tun werde.»